Weltrekordflut nach den Spielen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zweimal zu Ungunsten von Bretholz. Gleichzeitig hat Caperonis seinen letzten Wettkampf im 400 m Crawl absolviert. Zeit 4.45. Er hält den Schweizer Rekord mit 4.32. Seine Form wäre nun im Anstieg, aber es ist zu spät. 9. Rang. Es zeigt, dass man mindestens 10 Tage trainieren muss, um sich hierauf 2 bis 3 Tage erholen zu können, bevor man für den Wettkampf fit ist.
Brühwiler turnt 3 Stunden.
Am Nachmittag absolviert Mumenthaler auf dem Wettkampf-Stadion einen 400-m-Testlauf in 54,5, eine ansprechende Zeit.

Dienstag, 18. Oktober

Caperonis und Bretholz nehmen das Training wieder auf. Auch Brühwiler trainiert.
Im 800-m sind gemäss Programm 3 Serien vorgesehen.
Die 3 Serien werden bei der Chambre d'appel aufgestellt. Am Start jedoch wird umgestellt. Man ruft die Leute zusammen und bildet wegen Ausfällen im letzten Moment 2 Vorlaufserien! In der ersten Serie läuft Mumenthaler. Er startet sehr schnell und übernimmt die Spitze. 200 m in 24.5, die 400 m in 53.6, 600 m in 1.22. Ein sehr schnelles Rennen. In einem ausserordentlich harten Finish rettet Mumenthaler den 3. Rang und qualifiziert sich für den Endlauf. Zeit 1.49,9. Am 12. Tage hat Mumenthaler seine beste Form gefunden.

Mittwoch, 19. Oktober

Brühwiler, Caperonis und Bretholz trainieren wie jeden Tag.
Es regnet. Die Bahn ist schon vom Regen in der vergangenen Nacht recht weich. Im 800-m-Endlauf starten mit Mumenthaler die beiden Tschechen Jungwirth und Casal, die Franzosen Dufrésne und Veraz, die Spanier Gonzales und Esterhan. Mumenthaler übernimmt die Spitze. 200 m in 26.0, 400 m in 54.3, 600 m in 1.23,9. In der Schlusskurve wird er von den beiden Tschechen überholt, die zu einem sehr scharfen Endspurt ansetzen. In der Schlussgeraden hält er sich bis etwa 300 m vor dem Ziel an 3. Stelle, wird jedoch auf dem Zielband vom Franzosen Dufrésne abgefangen. Eine «Medaille» war in Reichweite. Zeit 1.52,8, die beiden Spanier hinter sich, die ihn vor einem Monat in Bern schlugen.
Er erholt sich relativ rasch.

Donnerstag, 20. Oktober

Am Morgen sportmedizinische Untersuchung für alle 4 Wettkämpfer, anschliessend gehen Caperonis und Brühwiler zum Training.

Caperonis absolviert einen 100-m-Crawltest. Er ist seit 2 Tagen erkältet, vielleicht sogar fiebrig. Zeit 1.00. Es ist kein Massstab.
Am andern Tag Rückreise.

Weltrekordflut nach den Spielen?

Im Jahre 1968 wird eine wahre Weltrekordflut einsetzen. Diese Prophezeiung machte, laut Spandauer Volksblatt, Woldemar Gerschler. Der Direktor des Instituts für Leibesübungen an der Universität Freiburg kann seine These an Hand wissenschaftlich - medizinischer Untersuchungen und praktischer Beispiele einleuchtend erklären. Gleichzeitig aber betonte er, dass die Weltrekorde nicht bei den Olympischen Spielen, sondern im Anschluss an sie fallen werden, wenn die Athleten aus der mexikanischen Höhe wieder nach Europa kommen und bei Sportfesten starten.
Bikila Abebe, der in Äthiopien stets in grossen Höhen trainiert, zeigte bei seinem Marathon-Olympiasieg in Rom keinerlei Ermüdungserscheinungen, und als nun Gaston Roelants von den Vorolympischen Spielen in Mexiko nach Belgien zurückkehrte, löschte er Ron Clarkes Weltrekord über 20 000 m und im Stundenlauf aus. Der französische Kraulschwimmer Alain Mosconi, der in Mexiko-City die 400 m in 4:23,8 Minuten gewann, erzielte wenige Tage später auf Meereshöhe in Acapulco mit 4:10,5 Minuten einen phantastischen Weltrekord.
Das Problem, wie man sich am besten für die Olympischen Spiele 1968 in Mexiko-City vorbereitet, besteht nach Worten von Direktor Woldemar Gerschler praktisch nicht mehr. Es hat sich im Grunde genommen in ein anderes Problem geändert, das folgendermassen lautet: Wie hoch muss ich gehen, um in der Ebene die grösste Leistung zu bringen? Die genauen Untersuchungsergebnisse des Freiburger Forschungsteams werden zwar erst im März nächsten Jahres herauskommen, doch Direktor Gerschler konnte schon jetzt einige Angaben machen. Interessant, dass die deutschen Forscher mit einer Leistungsminderung in Mexiko-City von nur 10 Prozent rechnen, während die Russen 20 Prozent annehmen. Gerschler ist sogar der Meinung, dass auch die volle Leistungsfähigkeit erreicht werden kann, allerdings nur von Athleten mit einer stark ausgeprägten Persönlichkeit, die sich genau an die ausgegebenen Vorschriften halten und sich von den veränderten Umwelteinflüssen nicht beherrschen lassen. In Mexiko täuschen nämlich die Gefühle, und wenn man glaubt, man bekommt keine Luft mehr, ist man noch längst nicht am Ende. Andererseits erholt man sich auch viel schneller und schwitzt nicht. Für die Olympiavorbereitungen in Mexiko gibt es drei verschiedene Möglichkeiten:
Die Athleten reisen drei Wochen vor Beginn der Spiele an, um sich an Ort und Stelle zu akklimatisieren.
Die Athleten gehen in ein Höhentrainingslager, zum Beispiel in Font Romeu, und kommen wenige Tage vorher nach Mexiko.
Die Athleten gehen in noch grössere Höhen und steigen dann ab. Die Wirkungshöhe für die Gewöhnung an den Sauerstoffmangel beginnt bei 1900 m und geht bis 2800 m.

Erstaunlicherweise erreicht man in einer Höhe von 3000 m keinen Effekt mehr, wie das Beispiel der Österreicher bei ihrer Vorbereitung für die Vorolympischen Spiele in Mexiko gezeigt hat. Das Optimum dürfte zwischen 2600 und 2800 m liegen, wobei nicht belastende Spaziergänge auch in 3000 m eingeschaltet werden können.
Diese Perspektiven wirken fast unheimlich, nicht nur im Hinblick auf die Olympischen Spiele. Was wird man noch alles tun, um die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit hinauszuschieben?